№ 294. **Donnerstag, den 15. Dezember** 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Die Branntweinsteuer und der Nothstand der Landwirthschaft.

Freiherr v. Manteuffel, der Führer der neuen konservativ-antisemitischen Volkspartei, hat in seiner Rede zur Militärvorlage ausgerechnet, daß die Nachtheile der verstärkten Aushebungsziffer sowohl wie die Erhöhung der Bier- und Branntweinsteuer die nothleidende Landwirthschaft treffen würden. Durch die Militärvorlage würde die ländliche Arbeiterbevölkerung noch mehr als bisher vermindert; die Verdoppelung der Biersteuer würden die großen Brauereien durch Herabdrücken der Preise für Gerste, Hopfen usw. auf die Landwirthe abwälzen und nun gar die Erhöhung der Branntweinsteuer! „Der Roggen, deklamirte Frhr. v. Manteuffel, notirt jetzt genau hundert Mark weniger, wie um dieselbe Zeit im Vorjahre und trotzdem muthen Sie der Landwirthschaft durch die Spiritussteuer wieder erhebliche Mehrbelastung zu." Man sieht, der Nothstand der Landwirthschaft ist bei guter Ernte und billigem Preise noch größer, als bei schlechter Ernte und Nothstandspreisen für die gesammte übrige Bevölkerung. Kein Wunder, daß Frhr. v. Manteuffel den Wunsch hat, daß die Branntweinsteuer gar nichts zu den Mehrkosten der Militärvorlage beitrage. Er will keine Erhöhung der Steuer und natürlich noch weniger eine Verminderung der Liebesgabe für die Brenner. Daß das Branntweinsteuergesetz, so wie es 1887 beschlossen worden ist, nicht länger bestehen kann, schien der Redner nicht zu wissen. Und doch ist diese Thatsache handgreiflich. Der Trinkkonsum hat, nach der Angabe in der Begründung der Vorlage im Betriebsjahre 1889/90 2 265 000 Hektoliter betragen, im Jahre 1890/91 aber nur 2 156 000 Hektoliter. Im Jahre 1891/92 ist derselbe nur unwesentlich gestiegen. (Thatsächlich ist im letzten Jahre die Einnahme aus der Verbrauchssteuer noch hinter derjenigen im Jahre 1890/91 zurückgeblieben.) Während so die Einnahme des Reichs aus der Verbrauchssteuer stationär bleibt oder zurückgeht, erfreut sich die Liebesgabe für die Brenner eines für diese hocherfreulichen Wachsthums. Das Gesammtquantum an kontingentirtem Branntwein, von dem nur der niedrigere Steuersatz von 50 Pf. erhoben wird, betrug in den ersten drei Jahren 2 025 046 Hektoliter, das baare Geschenk, welches den Brennern aus den Taschen der Steuerzahler gereicht wurde, belief sich also auf 40 500 920 Mark. Bei der neuen Festsetzung des Kontingentsquantums für die drei Jahre 1890—1893 wurde das Gesammtkontingentsquantum auf 2 156 000 Hektoliter erhöht. Der Betrag der Liebesgabe ist also entsprechend auf 42 160 000 Mark gestiegen. Vom 1. Oktober 1893 ab würde das Kontingent eine weitere Erhöhung erfahren. Der Berechnung derselben wird bekanntlich die Bevölkerungsziffer zu Grunde gelegt und da diese nach der Zählung vom 1. Dezember 1890 gestiegen ist, so würde für die Jahre 1. Oktober 1893 bis dahin 1896 das Kontingentsquantum auf 2 223 728 Hektoliter steigen, was eine Liebesgabe für die Brenner von 44 674 560 Mark bedeuten würde. Dann würde aber der zu dem billigeren Satze versteuerte Kontingentsbranntwein für sich allein ausreichen, den Trinkkonsum, falls dieser nicht inzwischen erheblich zunimmt, zu decken. Trinkbranntwein zum Verkauf im Inlande würde also zu dem höheren Satze von 70 Pf. überhaupt nicht mehr versteuert werden, der Vortheil der Kontingentirung für die Brenner also in Wegfall kommen. Die Reichsregierung will diesem offenbaren Unglück bei Zeiten entgegenarbeiten und zwar, wie es in der Begründung heißt, „im Interesse des Brennereigewerbes". Sie schlägt jetzt vor, das kontingentirte Quantum herabzusetzen, in der Branntweinsteuergemeinschaft von $4\frac{1}{2}$ auf 4 und in Baiern, Baden, Württemberg von 3 auf $2\frac{2}{3}$ Liter pro Kopf der Bevölkerung. Geschieht das, so sinkt das kontingentirte Quantum von 2 108 000 Hektoliter auf 1 976 647, also um 132 353 Hektoliter. Die Liebesgabe für die Brenner nähert sich dann wieder dem normalen Stande, d. h. sie beträgt anstatt $40\frac{1}{2}$ Millionen, wie ursprünglich 39 532 940 Mark und zwar, da die Neuberechnung des Kontingents nicht schon für den 1. Oktober 1893, sondern erst für 1894 eintreten und die Feststellungsfrist von 3 auf 5 Jahre verlängert werden soll, bis zum 1. Oktober 1899. Bis dahin würde also die Liebesgabe der Brenner vor jedem Angriff sicher gestellt. Die von der Reichsregierung vorgeschlagene Verminderung der Liebesgabe um ein Viertel soll angeblich im Bundesrath auf Betreiben Baierns abgelehnt worden sein. Die baierischen Brenner aber beziehen von den $39\frac{1}{2}$ Millionen Liebesgabe nicht ganz 3 Mill. (die württembergischen etwas über eine Million und die badischen nur 880 000 Mark). Diesen begünstigten baierischen Brennern zu Liebe müssen die Branntweinkonsumenten außer den 117 Millionen Mark, die in die Reichskasse fließen, noch 40 Millionen in die Taschen der Brenner zahlen! Und obendrein soll, um den Besitzstand der Brenner zu schonen, durch Erhöhung der Branntweinsteuer auf 75 Pf. eine Mehreinnahme von $12\frac{1}{2}$ Millionen wieder auf Kosten der Steuerzahler beschafft werden, um zur Deckung der Militärausgaben beizutragen. Wenn Frhr. v. Manteuffel in den Vorschlägen eine Schädigung der sog. „Landwirthschaft" findet, so wären wir neugierig, zu erfahren, was die Vorkämpfer der Landwirthschaft, d. h. des großen Grundbesitzes denn eigentlich verlangen.

Vom Reichstage.

Bei der Fortsetzung der ersten Berathung der Militärvorlage am Dienstag erklärte der sächsische Kriegsminister

v. d. Planitz, die sächsische Regierung stehe ganz auf dem Boden der Vorlage. Die Vorlage enthalte keine Schwächung des Heeres, sondern erleichtere die älteren Jahrgänge. Die Vorlage sei wohl auf den ersten Blick wenig sympathisch, würde aber bei näherer Bekanntschaft mehr gewinnen.

Frhr. v. Stumm (Rp.) meint, in absehbarer Zeit sei ein Krieg an zwei Fronten zu erwarten. Die volle Durchführung der Wehrpflicht sei nur bei Erhöhung der Präsenzziffer möglich. Die Vorlage bedeute eine Rückkehr zu den Plänen von 1861, mit welchen man die Erfolge von 1866 und 70 errungen hat. Die Herabsetzung der Dienstzeit sei bedenklich. Die Landwehrmänner seien wirthschaftlich mehr werth als militärisch, deshalb gehörten die ersteren in die Reserve, die jungen Fäuste aber in die Front. Die Annahme der Vorlage würde die wirthschaftliche Depression vermindern und die Löhne steigern, die Ablehnung jedoch bald einen Krieg ins Land bringen. Der Redner stimmt in allen Punkten der Vorlage zu und drückt der Regierung sein Vertrauen aus. Der folgende Redner

v. Bennigsen (natl.) giebt seiner Zufriedenheit darüber Ausdruck, daß die Mehrbesteuerung des Tabaks fallen gelassen wurde. Die Vorlage enthalte große Vorzüge und sei eine Erfüllung alter liberaler Wünsche. Die neuen Reichssteuern würden aber nicht zu ihrer Deckung ausreichen. Die Frage der Deckung der Mehrkosten tritt jetzt in den Vordergrund. Die Forderungen würden sich wohl auf 70 Millionen erhöhen, welche aber auf die Matrikularbeiträge nicht abgewälzt werden können. Die Herabsetzung der Dienstzeit sei ein großer Fortschritt. Die dadurch herbeigeführte Erleichterung der älteren Wehrpflichtigen sei der größte Vortheil der Vorlage. Aber eine solche Mehrforderung an Mannschaften sei noch nicht dagewesen. Die Vorlage wird schwerlich auf eine Mehrheit im ganzen Hause rechnen können. Nachdem der Redner noch in längeren Ausführungen alle Seiten der Vorlage eingehend beleuchtet und seinen Standpunkt dazu präzisirt hatte, erklärte er, daß er und seine Freunde der Vorlage nicht ganz zustimmen können. Der Redner hält eine Verständigung für nothwendig, da weder Neuwahlen noch eine Reichstagsauflösung für die Regierung von Vortheil sein könne. Bei Neuwahlen würden unerhörte Veränderungen entstehen. Schon jetzt sei eine tiefe Verstimmung im Lande. Ein neuer Reichstag würde aber die Vorlage noch weniger annehmen. Eine Einigung müsse erzielt werden, dann werde auch ein eventueller Krieg mit Erfolg geführt werden können.

Graf Caprivi: Der Vorlage gegenüber müsse man sich mehr an große allgemeine Fragen, nicht an Details halten. Der Redner hofft, daß das erfordekliche Ausbildungspersonal bald zu haben sein wird. Wo Offiziere fehlen, werden Vizefeldwebel eingestellt werden. Bei einer Mobilmachung seien $\frac{7}{8}$ der Truppen Neuformationen. Die vierten Bataillone seien ein unumgängliches Supplement der zweijährigen Dienstzeit und es sei ganz ausgeschlossen, daß sie zu Regimentern herauswachsen. Bis zu einem gewissen Grade sei es richtig, daß das flache Land von der Vorlage härter betroffen wird. Vergessen dürfe man auch nicht, daß die Vorlage erziehliche Momente aufweise, so z. B. erscheine den aus der Werkstatt kommenden Sozialdemokraten die Militärzeit als Erholung, daher die gewisse Wahrheit in dem Worte: „Ferienkolonie". Die Sozialdemokraten hätten sich auch als gute Soldaten gezeigt.

Bebel (Soz.) betrachtet die gegenwärtige Vorlage nur als eine Abschlagszahlung. Er glaubt, die Regierung werde jetzt mit der Hälfte sich begnügen und später wieder kommen. Abhilfe sei nur zu erwarten, wenn Deutschland das Prinzip eines Volksheeres verwirklicht. Die gegenwärtige Situation sei durch die Annektion von Elsaß-Lothringen herbeigeführt.

Graf Preysing (Zentr.) hält es für schwer die Vorlage zu vertheidigen, glaubt aber nicht, daß seine Partei zu Verständigungen bereit sein werde. Die jetzige wirthschaftliche Lage vertrage keine weiteren militärischen Forderungen. Das deutsche Volk sieht mit Bangen in die Zukunft.

Feuilleton.

Mutter und Tochter.

40.) (Fortsetzung.)

Baron Willmanns war ein begabter Mann, der gut und viel über Alles sprechen konnte und von welchem Graf Olaf mehr als einmal gesagt hatte, es stehe ihm eine glänzende Zukunft bevor; er sei ein ausgezeichneter Diplomat und werde gewiß noch eine brillante Karriere machen. Für Eva hatte Baron Willmanns etwas Unheimliches und sehr Unangenehmes, — doch hätte sie nicht recht zu sagen vermocht, weshalb.

Vor Allem war es der Umstand, daß er stets versuchte, sie allein zu treffen, und so oft ihm dies gelang, sich bemühte, ihr fade Schmeicheleien zu sagen, die Eva aufs Höchste verletzten, da der Baron sie stets ignorirte, wenn die Glieder der gräflichen Familie zugegen waren. Der Baron war jedoch so zu sagen des Grafen rechte Hand und deshalb auch fast immer im Hause, so daß Eva sich wohl oder übel darin finden mußte, viel mit ihm zusammen zu sein. Das Aeußere des Diplomaten hätte Eva eigentlich einnehmen sollen, denn er wurde von allen Damen sehr schön gefunden; für sie war jedoch etwas Unangenehmes, Abstoßendes in seinem Gesichte, daß sie verletzend berührte, so oft sie ihn sah, und daß sie, trotz der längeren Bekanntschaft, mit immer sich gleich bleibender, ja fast zunehmender Stärke empfand.

Der Baron war groß und schlank, hatte jedoch, abweichend von den Traditionen seines Volkes, dunkles Haar, welches aber nur an den Schläfen und auf dem Hinterkopfe noch stark war, über der Stirn jedoch sehr dünn die Kopfhaut bedeckte. Seine Augenlider waren auffallend lang, wenigstens dauerte es eine ganze Zeit, ehe sie sich voll geöffnet und wie Fächer in viele kleine Fältchen gelegt hatten. Dabei trug der Baron ein Pincenez, dessen scharfe Gläser den stechenden Ausdruck seiner dunklen Augen erhöhten, an deren Kurzsichtigkeit man kaum glauben konnte.

Die Allüren des Barons waren dabei die des echten Edelmannes, der wohlgepflegte Bart, die soignirten Hände, die kleinen Füße bekundeten den Aristokraten vom reinsten Wasser, die distinguirte und stets außergewöhnliche Toilette dokumentirte den Diplomaten, der mit Raffinement den Effekt seiner Erscheinung studirte.

Oft, wenn nur Baron Willmanns an dem Diner Theil genommen hatte, und man nach dem Diner im Salon beisammensaß, betrachtete Eva die drei Herren der Gesellschaft. Nah beim Kamin unter den dort angebrachten Wandleuchtern saß der Graf mit einer Zeitung, neben ihm in einem niedrigen Fauteuil die Komtesse, träumend, nur ab und zu des Vaters Hand streichelnd oder küssend. Im Sopha ruhte halb sitzend halb liegend die Gräfin, die bei Abend und in geringer Entfernung noch einen ungemein jugendlichen Eindruck machte. In ihrer Nähe, Zigarren drehend oder rauchend, Baron Willmanns auf einem Sessel ohne Lehne, der Gräfin die Chronik skandaleuse zuflüsternd oder irgend lustige Geschichten oder Anekdoten erzählend, auf welche die Gräfin dann mit schmachtendem Lächeln antwortete. Auf einem kleinen Eckdivan saß Graf Olaf, kleine Rauchwölkchen vor sich hinkräuselnd, ein ernstes Buch vor sich, aber nicht lesend, anscheinend gleichfalls träumend. Drei Zeitalter repräsentirten die drei, den Jüngling, den Mann, den Greis, und Eva mußte gestehen, daß die beiden Grafen, sowohl der Vater als der Sohn, ihr durchaus sympathisch waren, wärend der Baron, gerade also der Mann, zu dem sie sich naturgemäß am meisten hätte hingezogen fühlen sollen, sie entschieden abstieß.

An einem dieser Abende war es, als der Graf plötzlich ausrief:

„Ach, ich hatte ja ganz vergessen zu sagen, daß ich eine Loge im Gymnase genommen habe. Romainville kaufte eine und fragte, ob wir uns nicht dort treffen wollten? Hoffentlich bist Du einverstanden, Clemence, daß wir gehen?"

„Ach gewiß, wie immer, mein lieber Graf! Fräulein Eva, würden Sie so gut sein und meiner Jungfer bestellen, daß sie mir eine kleine Theater-Toilette zurechtlegt? — Ich danke Ihnen sehr!"

Eva ging und als sie nach wenigen Minuten zurückkehrte, um der Gräfin Bescheid zu sagen, begegnete sie dem Baron auf dem Vorsaal.

„Sie werden uns doch in's Theater begleiten?" fragte er hastig und flüsternd, „nur in der Voraussetzung, Sie noch einige Stunden sehen zu können, habe ich die Aufforderung des Grafen angenommen."

Eva war sprachlos; so weit war der Baron noch nie gegangen, sie wollte ihm eben antworten, als die Thüre des Saales sich öffnete und Graf Olaf gleichfalls auf den Vorsaal trat.

„Noch hier, Baron?" begann er erstaunt und blickte gleichzeitig mißtrauisch auf Eva, „Sie haben sich schon vor fast fünf Minuten verabschiedet, und ich glaubte Sie schon halb zu Hause."

„Ja, aber als ich hier unter der Lampe Geld für einen Fiakre aus meiner Tasche ziehen wollte, entrollte mir ein Napoleon, und ich bat gerade Mademoiselle — die soeben die Treppe herab kam, mir suchen zu helfen."

Eva schwieg, bestürzt von dieser schnellen und gewandten Lüge, Graf Olaf aber, trotz seiner Jugend ein vollkommener Weltmann, entgegnete mit ungläubigem Lächeln, indem er eine Hand voll Gold aus der Tasche zog:

„Bemühen Sie sich nicht, mein Lieber, nehmen Sie, ich werde Jean Auftrag geben, mir das Goldstück zu suchen."

„Oh, nicht doch, nicht doch," stieß der Baron nur noch abweisend hervor und eilte dann die Treppe hinab und nach einigen Minuten hörte man die Thüre nach der Straße zufallen.

„Was hat er Ihnen gesagt, Fräulein Eva?" begann Graf Olaf in sichtbarer Erregung, „er hat mich belogen, die Geschichte mit dem Goldstück war erfunden; er stand gleich nach Ihnen auf und ich wußte sofort, daß er sie allein sprechen wollte. Ich habe längst bemerkt, daß er die Gelegenheit dazu sucht, so oft es ihm nur irgend möglich ist. — Was wollte er?"

Eva schwankte. Sollte sie dem Grafen sagen, was für Worte gefallen waren? Der Graf hätte daraus entnehmen müssen, daß der Baron schon öfter mit ihr in ähnlichem Tone gesprochen hatte, er hätte daraus schließen können, daß irgend ein Einverständniß zwischen ihr und dem Baron bestehe, und dieser Gedanke hielt sie ab, einzugestehen, was sie gehört hatte.

„Ich war eben herabgekommen, der Herr Baron sprach, doch habe ich ihn nicht verstanden," entgegnete sie also ausweichend, und wollte an dem Grafen vorüber in den Salon.

(Fortsetzung folgt.)

Die Berathung wird auf Mittwoch 12 Uhr vertagt. Auf der Tagesordnung steht auch der Antrag Liebermanns von Sonnenberg, betreffend Ahlwardts Immunität.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Dezember.

— Der Kaiser, der sich Montag Abend von Barby nach Neugatterleben zur Jagd begeben hatte, gedachte am Dienstag Abend nach Potsdam zurückzukehren und am Donnerstag sich zur Abhaltung größerer Hofjagden nach Letzlingen zu begeben.

— Der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, hat in seiner Wiedergenesung so merkliche Fortschritte gemacht, daß er bereits die laufenden Geschäfte des Herrenhauses zu versehen in der Lage ist.

— Das neueste Bismarck-Interview. Eine Extra-Ausgabe des „Matin“, welche mit den Bildnissen der fürstlich Bismarck'schen Familie geschmückt ist, veröffentlicht Henri des Houx das Resultat seines bereits erwähnten Interviews beim Fürsten Bismarck in Varzin: Der Fürst sei körperlich und geistig nicht verändert, klage indeß über Schlaflosigkeit. Im Uebrigen enthält das Interview wenig Neues; der Fürst betonte wiederum, daß er seine Rückkehr zu den Geschäften für ganz ausgeschlossen halte und bestimmt nicht in den Reichstag kommen werde. Er habe den Menschen adieu gesagt und wolle den Rest seines Lebens in Ruhe verbringen. Er wolle selbst nicht mehr nach Kissingen gehen, sondern inmitten seines Eigenthums sterben. Bezüglich der Emser Depesche äußerte er, daß Frankreich entschieden den Krieg gewollt habe und daß er die Depesche zwar umredigirt und klarer gemacht, wie es sein Recht als Minister war, aber ohne den Sinn zu ändern und ohne ein unwahres Wort hinzuzufügen. Zum Schluß erklärte der Fürst, daß er, wenn er noch jetzt an der Spitze der Geschäfte wäre, er sich nur noch mit der sozialen Frage beschäftigen würde. In Frankreich triebe man den schlimmsten Sozialismus, wenn man einen Lesseps als Dieb behandle.

— Die Rede des Reichskanzlers Caprivi bei der Debatte über die Löwe'schen Gewehre bezeichnet das „Wiener Tagebl.“ als eine schlichte aber doch kernige, es sei ein echtes Soldatenwort gewesen, getragen von patriotischer Entrüstung. In Zeiten, wo man sich nicht scheue, Beunruhigung und Mißtrauen in die Armee zu verpflanzen, müßte ein ernstes Wort vom ersten Beamten des Reiches gesprochen werden. Das Blatt spricht den Wunsch aus, daß der Dieb, welcher die Weseler Aktenstücke entwendet, der Verborgenheit entrissen würde, damit helleres Licht auf die letzten Vorgänge in Deutschland falle, man würde dann wenigstens wissen, wer die Diebe dingt, wer die gestohlenen Aktenstücke ankauft, um daraus Waffen zum Umsturz der bestehenden Dinge zu schmieden.

— Bezüglich der Militärvorlage hält die konservative Presse an der Ansicht fest, daß die Erklärungen des Frhr. von Huene keineswegs eine schroffe Ablehnung, sondern im Gegentheil bereitwilligstes Entgegenkommen bedeuten.

— Spaltung der konservativen Partei. Nach der „Schles. Volksztg.“ verlautet in parlamentarischen Kreisen, Herr von Helldorff wolle mit einer Anzahl Genossen, die sich zum Programm von 1876 bekennen, im Reichstage eine besondere Fraktion, die der „Altkonservativen“, gründen. Die neueste Fraktion würde eine Regierungspartei darstellen. — Das ist allerdings leicht begreiflich, denn den anständigen Leuten wird es nicht möglich sein, in einer Partei zu bleiben, welche mit dem Ahlwardt'schen Radauantisemitismus gemeinsame Sache macht.

— Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses setzte am Montag die Berathung des Vermögenssteuergesetzes fort. Es wurden im Wesentlichen die Paragraphen der Regierungsvorlage gemäß angenommen. Bei Absatz 2 des § 12 jedoch wurde eine Aenderung des Regierungs-Entwurfes dahin beschlossen, daß Personen, deren Einkommen 900 M. nicht übersteigt, erst von 20 000 M. Vermögen ab, statt wie die Regierungsvorlage wollte von 12 000 M. ab, zur Vermögenssteuer herangezogen werden.

— Zur Vermögenssteuer läßt Finanzminister Miquel der Kommission des Abgeordnetenhauses offiziös sagen, daß, wenn sie Anträge annähme auf Hinaufsetzung der untersten Grenze der Steuerpflicht von 6000 auf 12 000 Mk. oder auf Degression der Steuersätze für Vermögen unter 50 000 Mk., er das entscheidende Gewicht um so mehr legen müsse auf die Annahme desjenigen Paragraphen der Vermögenssteuer, welcher einen Betrag von 35 Millionen Mark aus derselben der Regierung garantirt und demgemäß bestimmt, daß, wenn dieser Betrag nicht bei der Veranlagung erreicht wird, alsdann von selbst entsprechende Zuschläge zum Vermögenssteuertarif erfolgen.

— Ueber die neuen Handwerkerkammern erfährt die „Voss. Ztg.“ Folgendes: Die bisher den Innungen zustehenden Befugnisse aus den Lehrlingsparagraphen 100e und f, soweit sie sich über den Kreis der Innungsmitglieder erstrecken, sollen aufgehoben werden. In Bezug auf das Lehrlingswesen wird festgesetzt, daß, wer Lehrlinge halten will, das 25. Lebensjahr überschritten haben und entweder eine dreijährige Lehrzeit in dem betreffenden Gewerbe zurückgelegt oder das letztere mindestens 3 Jahre betrieben haben muß.

— Die Untersuchung wegen des Weseler Dokumentendiebstahls hat, wie das „B. T.“ erfährt, bis zur Stunde ein greifbares Ergebniß nicht zur Folge gehabt. Anscheinend sind die entwendeten Akten schon durch so viele Hände gegangen, daß es sich unmöglich ermitteln läßt, an welcher amtlichen Stelle der Diebstahl begangen wurde. Der Kaiser hat sich bereits wiederholt Bericht erstatten lassen. Die Untersuchung, mit welcher ein Auditeur beauftragt worden ist, wird mit thunlichster Beschleunigung geführt, und es haben an Ort und Stelle bereits mehrere Vernehmungen stattgefunden, auf deren Resultat man in den weitesten militärischen Kreisen sehr gespannt ist. Das betreffende Kouvert, mit dem Aufgabestempel, hat der Herr Rechtsanwalt Hertwig sofort zu den Akten gegeben.

— Ahlwardt's Vertheidigung hat auf dessen Ansuchen Rechtsanwalt Hertwig wieder übernommen und sofort Revision gegen das Urtheil vom Freitag eingelegt. Auch soll die Kaution von 50 000 M., die für Ahlwardt seiner Zeit hinterlegt worden war, zurück gefordert worden sein.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Als wahrscheinlicher Landsmann-Minister glaubt das „W. T.“, daß Professor Randa dazu ausersehen sei.

Der „Nemzet“ meldet aus Debrczyn, daß sich der reformirte Pastor in Gr. Bajom, welches zum Obernotaer Debrczyner Kirchensprengel gehört, nach dem Gottesdienste erschossen hat. Motive des Selbstmordes sind noch unbekannt.

Italien.

Auf der Ponza-Insel sind gestern wieder mehrere Erdstöße verspürt worden; es ist dadurch eine allgemeine Panik hervorgerufen.

Spanien.

Das neue Ministerium Sagasta hat sich am Montag Nachmittag der Kammer vorgestellt, worauf dieselbe unter den Rufen: „Es lebe der König und die Königin!“ auseinanderging, dabei ist es zu einem unangenehmen Zwischenfall gekommen. Da die Republikaner Gegenrufe: „Es lebe die Republik!“ ausstießen, riefen die Minister dagegen: „Es lebe der König“. Lopez Dominguez stürzte auf Salmeron zu und machte ihm über sein Verhalten heftige Vorwürfe. Alsdann verließen die Deputirten unter großer Bewegung das Haus.

Frankreich.

Der Panama-Skandal zieht immer weitere Kreise und bei der allgemeinen Verdächtigungssucht glaubt man bereits mit einer Präsidentschaftskrise rechnen zu müssen. Antonin Proust hat seine Stelle als Vorsitzender des französischen Kunstausschusses für die Chicago'er Weltausstellung niedergelegt. Das Baron Reinach sich vergiftet hat, wird nirgends mehr bezweifelt. Ebenso sicher ist, daß Cornelius Herz, der übrigens der Vorladung vor die Panama-Kommission nicht Folge geleistet hat, die ihm von Reinach überwiesenen zwei Millionen an Abgeordnete und Zeitungsdirektoren vertheilt hat.

In der Panama-Untersuchungskommission machte am Montag bei Beginn der Sitzung Sarrien, welcher der Kommission als Mitglied angehört, Mittheilungen bezüglich eines heute Vormittag erschienenen und Cornelius Herz betreffenden Artikels des „Figaro“. Er selbst habe im Jahre 1885 als damaliger Minister der Posten Cornelius Herz kennen gelernt, denselben jedoch seit der Zeit, wo er sich im Ministerrathe der Ertheilung einer Konzession zu Gunsten einer Telephon-Gesellschaft widersetzt habe, nicht wieder gesehen. Cornelius Herz sei keineswegs sein Freund gewesen, derselbe würde sicherlich nicht zögern, der Kommission, wenn diese es wünschen sollte, gewisse ihn betreffende Schriftstücke vorzulegen. — Aus den neuesten thatsächlichen Veröffentlichungen Clemenceau's in der „Justice“, in welcher dieser mittheilt, er sei mit Rouvier und Reinach als Zeuge bei Cornelius Herz gewesen, durch den letzterer die Angriffe der Presse gegen ihn zu beseitigen hoffte. Herz aber habe sich außer Stande dazu erklärt, und darauf habe Reinach geäußert, er sei ein verlorener Mann. Diese Veröffentlichung macht allgemeines Aufsehen. Anscheinend in Folge derselben hat Rouvier seine Entlassung gegeben.

Belgien.

In Gent veranstalteten am Montag Abend 1000 Arbeitslose, von denen die meisten Exzuchthäusler waren, einen Umzug und begingen arge Gewaltthätigkeiten. Die Polizei, welche einschritt, wurde mit etwa 50 Revolverschüssen empfangen, wobei mehrere Polizisten verwundet wurden. Ein Polizeikommissar erhielt einen Axthieb in den Rücken. Die zu Hilfe eilende Gensdarmerie galloppirte in die Bande mit blanker Waffe hinein und verwundete viele derselben.

Die am Sonntag in Brüssel angekommene Post aus dem Kongo-Gebiet brachte beruhigende Nachrichten über die Lage der Antisklaverei-Expedition von Jacques und Joubert. Die Meldungen, welche vom Oktober datiren, lassen die Hoffnung, daß die Hilfesendungen frühzeitig genug am Tanganykasee angekommen, um den genannten Führern den Widerstand gegen die Araber zu erleichtern.

Gelegentlich des in Loewen stattfindenden Advokatentages besuchten die Theilnehmer desselben unter Führung des Justizministers das dortige Landes-Zentral-Zuchthaus. Der Minister Lejemo ließ die Gefangenen in die Kirche führen und hielt eine ergreifende Ansprache über die Strafpflicht und das Begnadigungsrecht. Schließlich forderte er die Vertreter der Rechtsbedürftigen sowohl als die Gefängnißverwaltungen auf, ihm möglichst viele Begnadigungsgesuche zuzusenden, denen er sein weitestes Entgegenkommen zeigen werde.

Bulgarien.

Nach neunstündiger Berathung akzeptirten am Dienstag 230 Deputirte neun Punkte der projektirten Aenderung der Verfassung. Es befindet sich darunter auch der Punkt, welcher die Glaubensfreiheit des Fürsten und dessen Nachfolger feststellt. Im Laufe dieser Woche gelangt der betreffende Gesetzentwurf an die Skuptschina.

Asien.

Aus Kalkutta wird gemeldet, nach den letzten daselbst eingegangenen Nachrichten aus Tschitral sei Schir Afzul von Nizam-ul-Mulk in die Flucht geschlagen worden. Letzterer habe von Tschitral Besitz ergriffen, Schir Afzul sei entflohen.

Amerika.

Die nordamerikanischen Anarchisten arbeiten jetzt nicht nur mit Dynamit, sondern auch mit Gift. Ein Telegramm aus New-York meldet: Gerüchtweise verlautet, daß zahlreiche nicht dem Gewerkvereine angehörige Arbeiter, sowie eine Anzahl Milizsoldaten, die zum Schutze der Carnegie'schen Werke in Homestead beordert waren, von einem Koch vergiftet worden seien. Letzterer habe ein Geständniß abgelegt, demzufolge er die für die Arbeiter und die Soldaten zubereiteten Speisen auf Veranlassung der Führer des jüngsten Ausstandes mit Gift gemischt habe. Wie es heißt, wären sechs Personen in Folge dieser Vergiftungen gestorben. Mehrere Verhaftungen sollen vorgenommen worden sein.

In Argentinien dauert nach Meldungen, die aus Buenos Ayres eingetroffen, die Ministerkrisis fort, da Niemand das Portefeuille des Ministeriums des Innern übernehmen will.

Provinzielles.

W. Gollub, 14. Dezember. [Konzert.] Am Sonnabend, den 17. d. Mts., wird die Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (Nr. 61) aus Thorn hier im Hotel Schwarzer Adler ein Militärkonzert geben.

Briesen, 13. Dezember. [Bazar.] In dem prächtig dekorirten, großen Saale des Hotels Bettlejewski fand bei den Klängen der Militärkapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 aus Thorn am Sonntag der Weihnachtsbazar des Vaterländischen Frauen-Vereins statt. Liebesgaben aus Nah und Fern waren auf den Tischen rund um den Saal aufgespeichert, und schöne Verkäuferinnen luden freundlichst zum Geschäfte ein. Da war alles zu haben, was das Herz sich wünscht und der Gaumen begehrt. Gleich am Eingange in einer aus Tannengrün hergestellten Wildbude wurden Wild und Geflügel feilgeboten. Auch in diesem Jahre sandte die Kaiserin fünf Bilder der kaiserlichen Familie an den Verein, welche zur Verloosung kamen. Damit nichts auf Lager blieb, wurden die Restbestände am Schlusse meistbietend verkauft. Mit dem schönen Erlöse von 900 Mark kann zum Feste manche Thräne getrocknet werden.

Briesen, 12. Dezember. [Selbstmord.] Gestern Vormittag erhängte sich die Tochter der vor einigen Wochen verstorbenen Händlerin Dahm. Nach dem Tode der Mutter ging sie in den Dienst, erhängte sich dann aber aus Schwermuth.

Neidenburg, 12. Dezember. [Der „falsche“ Hammelbraten.] Zu Ostern d J. wurde einem hiesigen höheren Beamten auf Bestellung ein Hammelbraten ins Haus gebracht. Bei der Zubereitung stellte es sich heraus, daß der „Hammelbraten“ von einer Ziege herstamme. Gestern kam die Sache vor dem hiesigen Schöffengerichte zur Verhandlung. In der Verhandlung äußerte der eine der drei angeklagten Fleischer ganz entrüstet, „so lange Neidenburg bestände, hätten Ziegen Hammelbraten liefern müssen.“ Wenn auch der als Sachverständige vernommene Thierarzt den Nährwerth beider Fleischwaaren als gleich hoch bezeichnete, so entschied das Gericht dem „Ges.“ zufolge doch, daß ein derartiger Betrug eine arge Täuschung des Publikums bedeute, und verurtheilte zwei Angeklagte zu je 20, den dritten zu 10 Mark Geldstrafe.

Schneidemühl 12. Dezember. [Zur Mordaffäre Boese.] Infolge der Untersuchung über den Urheber des Todes des Arbeiters Otto Boese von hier war auch der Schnitter August Giersch von hier so schwer belastet worden, daß gestern Nachmittag auf Anordnung der königlichen Staatsanwaltschaft, dessen Verhaftung erfolgte. Der Verhaftete wurde heute Vormittag, wie die „Schn. Z.“ mittheilt, dem Untersuchungsrichter vorgeführt, nach seiner Vernehmung aber wieder entlassen. Der des Mordes bezichtigte Flößer Peter Polley aus Seegenfelde befindet sich noch immer in Untersuchungshaft.

Schneidemühl, 13. Dezember. [Freigesprochen.] Die Strafkammer sprach den Stationsassistenten Emil Witzke von der Anklage frei, am 4. März durch Fahrlässigkeit den Eisenbahnunfall unweit Bromberg, bei welchem mehrere Post- und Bahnbeamte aus Berlin ihr Leben verloren, verursacht zu haben. Bekanntlich hatte das Reichsgericht das Urtheil des Bromberger Schwurgerichts, welches auf sechs Monate Gefängniß lautete, aufgehoben und die Sache an die Schneidemühler Strafkammer verwiesen.

Danzig, 13. Dezember. [Eine schwere Brandkatastrophe] hat am heutigen Frühmorgen unsere Stadt betroffen. Um 12 Uhr 33 Minuten brach auf der Speicherinsel Feuer aus und legte drei große Speicher in Asche. Leider sind mehrere Menschenleben zu beklagen. Dem Oberfeuermann Treptow und den Feuerleuten Zils und Tiehsler blieb nichts übrig, als durch einen Sprung Rettung aus den Flammen zu versuchen, Allen dreien wurde er verhängnißvoll. T. blieb sofort bewußtlos liegen, Zils und Tiehsler erlitten Arm- und Beinbrüche. Die Verunglückten wurden auf Tragbahren gelegt und nach dem chirurgischen Lazareth in der Sandgrube gebracht, wo Treptow während der Aufnahme verstarb. Und bei der Ablöschung der Trümmer stellte sich leider noch die betrübende Wahrnehmung heraus, daß wahrscheinlich noch drei Feuerwehrleute in der Ausübung ihres schweren Berufes den Tod erlitten haben. Es wurden die Feuerwehrleute Beimelt, Lietzau und Paschke vermißt und man muß der „D. Z.“ zufolge leider annehmen, daß sie in dem zuerst brennenden Speicher, in welchen sie eindrangen, von Rauch und Feuer betäubt worden sind und hier ihren Tod in den Flammen gefunden haben. Bis Mittags war von ihnen noch keine Spur gefunden. Verletzungen geringeren Grades hat eine ganze Anzahl Feuerwehrleute, namentlich Brandwunden an Gesicht und Händen erlitten. Auch Herr Branddirektor Bade ist bei der Leitung der Löscharbeiten an den Füßen so erheblich verletzt worden, daß er das Bett hüten muß. Ueber die Entstehungsursache ist bisher nichts bekannt.

Marienburg, 12. Dezember. [Nur halb bekleidet] lief, wie die „Nog. Z.“ meldet, in vergangener Nacht der Tischler Mai aus seiner Behausung in der Birkgasse auf die Straße und klagte, daß ihn sein Mitgeselle ohne jeden Grund überfallen und ihm mittels eines Messers mehrere Verwundungen beigebracht habe. Mai blutete auch und hatte Verwundungen am Kopf und auf einer Backe, welche wohl von Messerstichen herrühren konnten. Genügende Aufklärung des Vorganges dürfte wohl erst die gerichtliche Verhandlung, welche der nächtliche Vorgang sicherlich veranlaßt, bringen.

Gumbinnen, 12. Dezember. [Neuer Sport.] Auch der hiesige Radfahrerklub wird in diesem Winter das Schneeschuhlaufen betreiben. Mehrere Mitglieder haben sich bereits die Schneeschuhe bestellt. Die Länge dieser hölzernen Läufer beträgt 1 bis 2 Meter, in deren Mitte der Fuß befestigt wird. Nicht die Chaussee eignet sich als Rennbahn, wohl aber bei reichlichem Schneefall das freie Feld und zwar geradezu über Sturzacker und Wiesen.

Widminnen, 12. Dezember. [Räuberischer Ueberfall.] Am Sonnabend Abend etwa um 7 Uhr überfiel eine Zigeunertruppe den Wiesenaufseher Herrn Sch. und zwei andere Herren gleich hinter dem Dorfe und wollten demselben ein sehr schönes Pferd entreißen; doch die drei Herren setzten sich kräftig zur Wehr, so daß die Verbrecher schließlich die Flucht ergriffen. Zum Glück gelang es, den Hauptanführer dingfest zu machen und ihn heute dem königlichen Amtsgericht zu übergeben.

Posen, 13. Dezember. [Verhafteter Mörder.] Der Mörder des Ober-Wachtmeisters Marschner wurde gestern Abend in der Person des Wirths Thomas Kruszka aus Donaborow durch den Distrikts-Kommissarius Sutarski hier ermittelt und verhaftet.

Lokales.

Thorn, 14. Dezember.

— [Kreistag.] In der Sitzung vom 14. d. Mts. wurde Herr Stadtbaurath Schmidt als neues Mitglied eingeführt. Die Novelle zum Krankenkassengesetz bedingt Aenderungen in dem Statut der Gemeinde-Krankenkasse. Der Kreisausschuß hat ein neues Statut vorgelegt; dasselbe wird, nachdem noch eine Aenderung von Herrn Windmüller-Scharnau beantragt und angenommen worden, im Ganzen angenommen. In die Kommission zur Revision der Gebäudesteuer-Einschätzung werden gewählt die Herren: Stadtrath Schwarz, Meister, W. Brosius-Mocker, Schmiedemeister Voß-Podgorz, Ad. Krüger-Alt Thorn, Polzfuß-Rogowo. Zu Stellvertretern wurden gewählt: v. Kries und Jahnke-Schwarzbruch.

— [Ein freisinniger Parteitag] aus Westpreußen und den benachbarten Bezirken von Pommern wird voraussichtlich Anfang Januar in Danzig stattfinden.

— [Garnisonschlächterei.] Im vorigen Jahre wurde in den Räumen der ehemaligen Garnisonbäckerei eine Garnisonschlächterei angelegt, deren Leistungsfähigkeit jetzt erprobt worden ist. Unter Leitung des Herrn Fleischermeisters Tews begann vor sechs Wochen der Versuch, welcher nun beendet worden ist. In dieser Zeit wurden 170—180 Schweine für diesen Zweck im städtischen Schlachthause geschlachtet und in der neu eingerichteten Anlage verarbeitet. Die Einrichtung ist vollkommen ihrem Zwecke entsprechend und beruht auf den neuesten Erfahrungen. Die gewonnenen Produkte, Fleisch, Wurst, Schinken werden an die Menagen, Kantinen und für Manöverzwecke geliefert und sind von vorzüglicher Beschaffenheit. Die ganze Anlage hat sich als vollkommen leistungsfähig erwiesen.

— [Die Einkommensteuerveranlagung] für das Steuerjahr 1893/94 mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark hat in der Zeit vom 4. bis 20. Januar 1893 zu erfolgen. Die Steuererklärung der Steuerpflichtigen muß entweder schriftlich oder mündlich geschehen; letztere ist täglich in der Zeit vom 4.—20. Januar zwischen 12 und 1 Uhr zu Protokoll vor dem Königl. Landrath Herrn Krahmer bezw. dessen Stellvertreter Herrn Reg.-Zivil-Supernumerar Ulbricht zu geben. (Vergl. heutiges Inserat.)

— [Das Frontmachen der Bahnwärter] fällt vom 1. Januar k. J. ab fort, nachdem die neue Signalordnung für die Eisenbahnen Deutschlands das Signal „der Zug darf ungehindert passiren“ nicht mehr enthält. Ebenso fällt auch das durch den Bahnwärter während der Dunkelheit mit der weiß-

leuchtenden Handlaterne zu gebende Signal fort. Daß die Signale mit der Stationsglocke in Fortfall kommen, haben wir schon mitgetheilt.

— [Das Begräbniß] des mitten in Ausübung seines Berufes so jäh vom Tode ereilten Herrn Kreisthierarztes Stöhr fand heute Nachmittag um 3 Uhr unter überaus zahlreicher Theilnahme aus allen Kreisen der Bevölkerung auf dem Altstädtischen Kirchhofe statt. Das große Trauergefolge war ein schöner Beweis der Liebe, die der Verblichene hier auf Erden gesäet hat. Friede seiner Asche!

— [Wohlthätigkeits-Vorstellung.] Im Artushofe fand gestern Abend eine Soiree zum Besten der hiesigen Armen ohne Unterschied der Konfession statt, welche einen großen Erfolg für die mitwirkenden Dilettanten, Damen und Herren, hatte. Nach einleitenden Musikvorträgen wurde das Lustspiel „Dr. Kranich's Sprechstunde" ganz vorzüglich gespielt. Eine gleich gute Wiedergabe fand Angely's uralter, toller Schwank „List und Phlegma". Das ganze Arrangement reichte weit über das Dilettantenhafte hinaus und fand den lebhaftesten ungetheilten Beifall des distinguirten Publikums. — Leider hat der pekunäre Erfolg nicht den gehegten Erwartungen entsprochen, was umsomehr zu bedauern ist, als durch eine reichlichere Einnahme manche Thräne hätte getrocknet werden können.

— [Theater.] Morgen (Donnerstag) wird das Bromberger Ensemble eins der reizendsten Werke unserer modernen Lustspiel-Litteratur zur Aufführung bringen, und zwar: „Tilli" von Franzis Stahl. Mit diesem feinsinnigen und amüsanten Lustspiel hat das Bromberger Ensemble überall rauschenden Beifall erzielt. Der Gastspiel-Cyklus dieses Ensemble weist nur eine beschränkte Anzahl von Vorstellungen auf, da schon mit dem 7. Januar die Aufführungen wieder in Bromberg ihren Anfang nehmen.

— [Die silberne Hochzeit] feierte gestern das M. Keller'sche Ehepaar.

— [Altersrenten] in Höhe von je 106,80 Mk. jährlich sind den Hirten Joseph Wrukowski in Kl. Lansen, Adalbert Filarski in Mlyniets und Johann Miklinski in Zalesie im Kreise Thorn bewilligt worden.

— [Zwangsversteigerung.] Das Grundstück Neue Kulmer-Vorstadt Nr. 98, Dopatka gehörig, wurde im heutigen Termine für 11 145 Mark von dem Kaufmann Herrn Otto Gukisch hier erstanden.

— [Schwurgericht.] Die gestern verhandelte Strafsache gegen den Dachdecker Robert Bilecki aus Friedrichsbruch wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 4 Jahren Gefängniß. Angeklagter, welcher mit mehreren Anderen, darunter auch mit den Arbeitern Sonnenberg, Johann und Ludwig Noetzelmann an einem bei dem Gastwirth Brockker in Friedrichsbruch am 31. Mai d. J. veranstalteten Tanzvergnügen Theil nahm, zeigte sich während des Abends sehr rauflustig und suchte mit verschiedenen Personen Händel anzufangen. Er befand sich mit seiner Pflegemutter, der Besitzerfrau Windmüller, gerade in dem Augenblicke vor der Thüre, in welchem der Arbeiter Johann Noetzelmann wegen Trunkenheit aus dem Gastzimmer herausgeworfen wurde. Letzterer gerieth mit dem Arbeiter Sonnenberg vor der Thüre in Streit. Der Bruder des Johann Noetzelmann, Ludwig war ebenfalls nach draußen gefolgt und nahm für Johann Noetzelmann Partei, indem er mit einem Stocke um sich schlug und dabei die Pflegemutter des Angeklagten leicht im Gesicht verletzte. Hierauf sprang Angeklagter auf Ludwig Noetzelmann zu und versetzte ihm mit einem geöffneten Taschenmesser einen Stich in die Brust. Ludwig Noetzelmann fiel, in das Herz getroffen, zur Erde und verstarb etwa 1/4 Stunde darauf. — In der heutigen Sitzung wurde der Knecht Rudolph Zellmann aus Plywaczewo, z. Z. in Haft, welcher wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit angeklagt war, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. In einer zweiten Sache hatte sich die unverehelichte Franziska Mioskowska aus Tuschewo wegen Mordes zu verantworten. Angeklagte trat im Sommer v. J. bei der Gutsherrschaft von Tuschewo in den Dienst und gebar bald nach ihrem Dienstantritt und zwar am 23. August einen Knaben, mit welchem sie sich am 25. August in der Richtung nach Mortung zu begab, um das Letztere dort angeblich in Pflege zu geben. Unterwegs passirte sie einen Bruch. Sie machte dort Halt, um Wasser zu trinken und nunmehr beschlich sie der Gedanke, daß sie sich des Kindes am leichtesten dadurch entledigen könne, wenn sie es in das Wasser werfe. Sie führte ihr Vorhaben nicht gleich aus, sondern legte sich in einen in der Nähe stehenden Strohstaken und brachte dort die Nacht mit dem Kinde zu. Gegen Morgen des nächsten Tages ging sie an das Bruch zurück und warf nunmehr das Kind, nachdem sie es in ein Tuch eingewickelt hatte, in das Wasser. Demnächst ging sie nach Tuschewo, wo sie ihre Niederkunft verheimlicht hatte, zurück und trat wieder ihren Dienst an. Kurze Zeit darauf wurde das Kind als Leiche in dem Bruche vorgefunden und als dasjenige der p. Mioskowska rekognoszirt. Angeklagte bekennt sich auch als die Mutter des Kindes und giebt zu, dessen Tod verursacht zu haben. Die Geschworenen erachteten sie nur des Todtschlages, nicht des Mordes für schuldig, worauf der Gerichtshof sie zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilte.

— [Es schneit] wieder einmal, dichte Schneeflocken wirbeln hernieder, die sich jedoch bald in Wasser verwandeln. Sollte der Schneefall anhalten und der Schnee liegen bleiben, so würden der Verwaltung der Straßenbahn wieder erhebliche Kosten entstehen. Dieselbe hat bei dem letzten großen Schneefall allein 260 Zentner Salz zum Aufthauen des Schnees auf dem Geleise verwenden müssen, abgesehen von dem sonstigen Aufwande für das Freimachen der Geleise vom Schnee.

— [Jugendliche Messerhelden.] Gestern geriethen mehrere Arbeitsburschen in Streit, wobei Cäsar Archutowski und Franz Manka die Messer zogen und einem Dritten nicht unerheblich an Kopf und Rücken verletzten. Die Raufbolde wurden verhaftet und sehen ihrer Bestrafung wegen Körperverletzung mit gefährlichen Werkzeugen entgegen.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser ist erheblich gestiegen; heutiger Wasserstand 0,14 Meter über Null.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 14. Dezember.

Fonds fest.			13 12.92.
Russische Banknoten		203,65	202,95
Warschau 8 Tage		203,50	202,70
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$% .		99,80	99,80
Pr. 4% Consols		106,90	106,90
Polnische Pfandbriefe 5% . .		63,90	63,60
do. Liquid. Pfandbriefe .		62,60	62,40
Westrr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. ll.		96 90	96,90
Diskonto-Comm.-Antheile		178,20	177,05
Oesterr. Creditaktien .		166,25	166,00
Oesterr. Banknoten		169,55	169,30
Weizen:	Dezbr.-Jan.	150,50	152,25
	April-Mai	153.50	154,00
	Loco in New-York	$78^3/_4$	$78^5/_8$
Roggen:	loco	132,00	132,00
	Dezbr.	134,20	134,50
	Dezbr.-Jan.	134 20	134,00
	April-Mai	134,70	135,20
Rüböl:	Dezbr.	50,20	50,30
	April-Mai	50,50	50,50
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,20	51,10
	do. mit 70 M. do.	31,70	31,60
	Dezbr. 70er	30,90	30,70
	April-Mai 70er	32,30	32,10

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 14. Dezember.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont.	50er	—,— Bf.,	49,00 Gd.	—,— bez.
nicht conting.	70er	—,— "	29,50 "	—,— "
Dezbr.		—,— "	—,— "	—,— "
		—,— "	—,— "	—,— "

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 14. Dezember. Berichten aus Friedland zufolge, ist der Gendarm Meyer bei der Festnahme des Zuchthäuslers Battmann ermordet worden.

Belgrad, 14. Dezember. Gegen den Präsidenten des obersten Rechnungshofes, Mehalovics, sowie gegen das Mitglied des Kassationshofes, Novacovics, Beides Radikale, ist der Strafprozeß wegen Widerstandes gegen behördliche Anordnungen eingeleitet worden.

Brüssel, 14. Dezember. Nach hier eingetroffenen Privatbriefen aus dem Lager des Kapitän Jaques sollen die Araber mit einer großen Anzahl moderner Gewehre und Munition durch die Engländer versehen worden sein.

London, 14. Dezember. Augenblicklich sollen, wie von der Polizei behauptet wird, hier 400 Anarchisten sich aufhalten, welche eine große Anzahl Dynamit-Attentate planen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Nachstehende

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1893/94.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 175) wird hiermit **jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige** im Kreise Thorn aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit

vom 4. Januar bis 20. Januar 1893

dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare, denen zugleich die maßgebenden Bestimmungen beigefügt sind, von heute ab in den Gemeinden Thorn, Culmsee und Mocker von den betreffenden Ortsbehörden, für die übrigen Ortschaften des Kreises in meinem Bureau kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten und in Behinderungsfällen von dem Regierungs-Civil-Supernumerar **Ulbricht** täglich in der Zeit vom 4.—20. Januar 1893 **zwischen 12—1 Uhr Mittags** zu Protokoll entgegengenommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Thorn, den 9. December 1892.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
Krahmer.

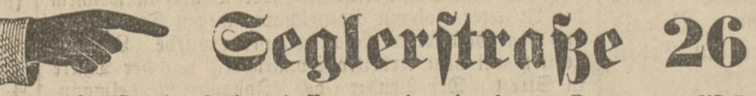
wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 13. December 1892.

Der Magistrat.

Herren-, Damen- und Kinder-Confection.

Am 1. April 1893 verlege ich mein Geschäft nach dem Hause



Seglerstraße 26

und verkaufe in Folge dessen **mein jetziges Lager vollständig aus,** um dann meinen Kunden mit ganz **neuem Lager** aufwarten zu können.

Die Preise sind ganz besonders billig.

M. Berlowitz.

Kleiderstoffe, Leinen- u. Baumwoll-Waaren.

Oeffentliche Zwangs- und freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, den 16. December cr., Vormittags 10 Uhr,
werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Landgerichtsgebäudes im Auftrage des Konkurs-Verwalters
eine Partie Cigarren, sowie Rum und Cognac
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Feinste franz. Wallnüsse

Marbots pro Pfd. 40 Pf.
Feinste Tyroler Wallnüsse 35 „
„ Sicil. Lambertnüsse 40 „
„ Para-Nüsse 40 „

empfiehlt

J. G. Adolph.

Berliner Honigkuchen

von **Th. Hildebrandt & Sohn,**

Tannenbaum-Biscuits

von **Langnese** und **Gebr. Thiele**

empfiehlt

J. G. Adolph.

Bestausgelesene

Marzipanmandeln,

feinste Schaal-Mandeln,
Trauben-Rosinen,
Sultan-Rosinen,
Carabourno-Rosinen,
Eleme-Rosinen,
Bosnische Sultan-Pflaumen,
Französische Pflaumen,
(rame superieur u. imperial,)
Marokko-Datteln,
Erbelli-Feigen,
Livorno-Succade,
Puder-Raffinade

empfiehlt

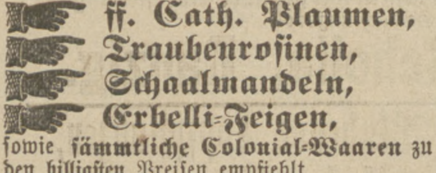
J. G. Adolph.

Neue

Apfelsinen und Citronen

empfiehlt

J. G. Adolph.



ff. Cath. Plaumen,
Traubenrosinen,
Schaalmandeln,
Erbelli-Feigen,
sowie sämmtliche Colonial-Waaren zu den billigsten Preisen empfiehlt

Heinrich Netz.

Neue franz. Wallnüsse,
Neue Sizil. Lambertsnüsse,
Gr. ausgesuchte Marzipan-Mandeln,
ff. Puderzucker, Succade

empfiehlt **Heinrich Netz.**

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei

S. LANDSBERGER,

Coppernikusstraße 22.

Der Ausverkauf von Tuchen und Stoffen

zu sehr herabgesetzten Preisen wird fortgesetzt.

Anzüge u. Paletots

nach Maaß, gut sitzend, sehr billig.

Arnold Danziger.

Eine perfecte Köchin

mit sehr guten Zeugnissen, welche aufs Land gehen will — leichter Dienst — wird **zum 1. Januar gesucht.** (Auch durch Miethsfrauen.) **J. Goldschmidt.**

Theor. prakt. Unterricht (Winterkursus) in der russischen Sprache
ertheilt (außer Mittwoch)
S. Streich,
russ. Sprachlehrer u. Transl. d. russ. Sprache.

Passende Weihnachtsgeschenke!

Fertig garnirte u. **gepolsterte Wäschepuffs,** sowie **Ruhesophas** u. s. w., auch fertige jede andere in mein Fach schlagende Arbeit schnell und billigst.

F. Bettinger, Tapezierer,
Coppernikusstr. 35.

Theehandlung

Johanna von Stablewska
geb **Kugler,**
Thorn, Coppernikusstr. Nr. 7, 1 Tr.,
in demselben Hause, in welchem Herr **Dr. Wentscher** wohnt,
offerirt feine u. hochfeine chinesische, indische und russische **Thees** in großer Auswahl, in allen Preislagen, von 1,75—6,00 M. p. Pfd. und bittet um gütigen Zuspruch.



Cigarren

in jeder Preislage,
tadellos in Brand und Güte,
empfiehlt
die Cigarren- und Tabakhandlung
von

M. Lorenz,

Thorn, Breitestr. 50.

G. Hirschfeld,

Thorn

empfiehlt zu Weihnachten u. Sylvester:

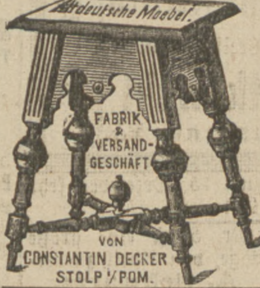
Annanas-
Burgunder-
Arrac-
Rum-
Kaiser-
Schlummer-
} **Punsch**

in feinster Qualität in ganzen und halben Flaschen.

Weinhandlung L. Gelhorn

empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglich. Marken** in und außer dem Hause:

	1/10 Liter	1/4 Liter	1/2 Liter	1/1 Liter
Rheinwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Bordeauxwein	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0,25	0,60	1,20	2,40
„ roth	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
„ halbsüß	0,25	0,55	1,10	2,20
„ süß	0,25	0,65	1,25	2,50



Hocker, Schemel, Ofenbänke, Truhen, Bauerntische, Bücherschränke, Spiel- u. Schreibtische, Staffeleien, Paneelsophas, Wartburg- u. Schaukelstühle.
Illustr. Preisliste versende gratis und franko.

Obstverkauf

v. verschied. Sorten alle Tage Nachmittag bis 8 Uhr im Hause d. H. **Prowe,** Neust. Markt im Keller, Eing. v. d. Straße. **A. Choromanski.**

Bäckerei-Verlegung!

Meinen werthen Kunden zur gefälligen Nachricht, daß ich meine Bäckerei nach meinem Hause

Gerber- und Junkerstr.-Ecke Nr. 7,

unmittelbar in der Nähe der bisherigen Bäckerei, **vom 18. December d. J. ab verlege.** Ich versichere meine Backwaaren, wie bisher, in bekannter Güte zu liefern und empfehle mich

hochachtungsvoll

A. Kamulla, Bäckermeister,
Gerber- u. Junkerstr.-Ecke Nr. 7.

Nur 1892er Ernte.

Artikel			Preis
Wallnüsse ungarische, vollkernig	pr. Pfd.	Mark	—,30
dto. ff. französische	„	„	—,40
dto. dto. extrafein	„	„	—,45
Lambertnüsse Sicilianer	„	„	—,40
Paranüsse, kerngesund	„	„	—,50
Knackmandeln à la Prinzeß	„	„	1,30
Traubenrosinen Ia	„	„	1,40
dto. I	„	„	1,20
Datteln feinste Maroccaner	„	„	1,40
dto. Califat	„	„	—,60
Feigen feinste Sultan	„	„	—,80
dto. Smyrnaer	„	„	—,50 u. 40
Prünellen italienische	„	„	1,00
Rosinen Ia Eleme	„	„	—,40
dto. feinste Sultaninen	„	„	—,60
Corinthen feinste Zante	„	„	—,40
Gelesene Marzipanmandeln	„	„	1,20
dto. dto. etwas kleiner	„	„	1,00
Puderraffinade fft. Stettiner, gar. reine	„	„	—,40
Weihnachtslichte	„	„	—,40
Königsberger Randmarzipan (Täglich frische Sendung)	„	„	1,40
Theekonfekt	„	„	1,60
Lübecker Marzipantorten	pr. Stück	Mark	1,20, 1,80, 2,50
ff. russische und Schweizer-Bonbon			
Dresdener Pfeffernüsse, sehr beliebt	pr. Pfd.	Mark	—,70
Tannenbaumbisquits von Languese	„	„	1,60 u. 1,40
Baumbehang in großer Auswahl	„ von	„	1,25 an

Bei 5 Pfund Abnahme vorstehender Artikel ermässigte Preise.

Rothweine garantirt reine von Mk. 1.00 pr. Fl. an.

Ungarweine feinste Tokayer und Samorodner

empfiehlt billigst

die erste Wiener Caffee-Rösterei

Inh. **Ed. Raschkowski,**
Neustädtischer Markt Nr. 11.

In den Filialen Schuhmacherstr. 2 und Podgorz zu gleichen Preisen.

Oberhemden

für Herren u. Knaben
in weiß u. bunt, verkaufe um zu räumen
zu sehr billigen Preisen.

A. Böhm.

Schaukelpferde

und Schultaschen, zu Weihnachtsgeschenken sich eignend, empfiehlt billigst **C. A. Reinelt,** Sattlermstr.

Zum **Dunkeln blonder, rother und grauer Kopf- und Barthaare** ist das Beste der

Nußschalen-Extract

aus der kgl. bair. Hofparfümerie **C. D. Wunderlich** in Nürnberg. Mehrfach prämiirt, rein vegetabilisch, ohne Metall.

Dr. Orfilas Haarfärbe-Nussöl à 70 Pfg., zur Stärkung des Wachsthums der Haare; zugleich feines Haaröl.

Wunderlich's echt u. sof. wirkendes Haarfärbe-Mittel für schwarz, braun u. dunkelblond a 1,20 M. sämmtlich garantirt unschädlich. Zu haben in der Droguerie der Herren **Anders & Co.** in Thorn.

---

1 freundl. möbl. Zim. m. Kabinet, n vorn, sep. Eing., bill z. v. Bäckerstr. 16, 1 Tr.

---

1 möbl. Zimmer und Kabinet für 1 auch 2 Herren zu verm. Gerstenstr. 19, II.

Möblirtes Zimmer mit **Beköstigung** zu vermiethen Fischerstraße Nr. 7.



V on meinem grossen, gediegenen Lager halte für den

Weihnachtstisch

bestens empfohlen:

Bilderbücher, Jugendschriften

als: Sagen, Fabeln, Märchen, Erzählungen, Jugendalbums, Reisebeschreibungen etc., etc.

Sämmtliche Klassiker, sowie **Geschenkliteratur für Erwachsene,** in eleganten Bänden. Andachtsbücher, Gesangbücher, Lexikas, Atlanten. Prachtwerke deutscher Poesie u. Kunst in überrasch. Auswahl. Photographien, Kupferstiche, Oeldrucke. Poesie- und Photographie-Albums, Schreib- u. Musikmappen etc., etc. Malvorlagen, Malkästen, Holz- und Thonwaaren zum Bemalen.

Papierconfection
in allen erdenklichen Ausstattungen.

Kalender für 1893
in grösster Auswahl.

Echtes Eau de Cologne.

In den angeführten Gegenständen

grösstes Lager,

welches bestens empfohlen hält die **Buchhandlung** von

E. F. Schwartz.

Für eine alt. eingef. Lebens- u. Unfallversicherungsgesellschaft wird ein sachverständ. tüchtiger

Vertreter

gesucht. Adr sub A. D d. Ztg. erbeten

Heirath. Junges Fräulein mit größerem Vermögen sucht glückliche Verheirathung. Offerten an **K. 5.** lagernd Berlin 23.

Victoria-Theater.

Gastspiel des

Bromberg. Theater-Ensemble

Donnerstag, den 15. Dezember 1892:

Tilli.

Lustspiel in 4 Acten von Fr. Stahl.
Repertoirstück des „Berliner Hoftheaters“.
Das Theater ist den ganzen Tag geheizt.

Oeffentlicher wissenschaftlicher Vortrag

von Garnisonpfarrer **Rühle**
Donnerstag, den 15. Dezember, Abends 7 Uhr,
in der Aula d. Gymnasiums.
Thema:
„Die Heldenzeit des Volkes Israel“.
Versuch einer Widerlegung der kürzlich über denselben Gegenstand vorgetragenen Ansichten
Eintritt frei für Jedermann.

Gewerbeschule für Mädchen

zu Thorn.

Oeffentl. Schlußprüfung d. 16 Kursus in der höheren Töchterschule, Zimmer Nr. 27, 2 Treppen hoch,
Sonntag, d. 18. Dezember 1892, Vormittags 11 Uhr.
Neuer Kursus beginnt
Montag, den 9. Januar 1893 und schließt Ende Juni 1893.
Anmeldungen nehmen entgegen
K. Marks, Elisabethstraße 6. **Julius Ehrlich,** Thalstraße 22.

Elysium.

Heute Donnerstag: Wurstessen.

Heute Donnerstag von Abends 6 Uhr ab

Frische Wurst.

Laechel.



Heute Donnerstag, Abends von 6 Uhr ab, frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei
W. Romann, Breitestr.

Heute Donnerstag, Abends 6 Uhr, frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.

G. Scheda.

Gute warme Schulter-Kragen, sowie Stücke Plüsch u. Krimmer zu Muffen empfiehlt **L. Majunke,** Culmerstraße 10, 1 Treppe.

Christbaum-Confect

reichhaltig gemischt als Figuren, Thiere, Sterne 2c. Kiste 440 Stück **M. 2,80.** Nachnahme. Bei 3 Kisten portofrei.

Paul Benedix, Dresden-N. 12.

Ein junges Mädchen, welches die doppelte Buchführung erlernt hat, sucht eine Stelle als

Cassirerin

oder **im Comtoir.** Meld. bitte zu richten an **Olga Röhl,** Graudenz Schlachthofstr.

Eine gebrauchte

Concertzither

ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

---

1 eleganter Schlitten

(Einspänner) ist zu verkaufen durch **Heinrich Netz.**

Wohnungen billig z. verm. Brb. Vrst. Kasernenstr. 46. G Rietz.

Bei unserer Uebersiedlung nach Osterode sagen Freunden und Bekannten ein „herzliches Lebewohl“

J. Methner und **Frau** geb. Lippmann.

Der Stadtauflage der heutigen Nummer liegt ein Prospect der Nähmaschinen-Handlung von **J. S. Lewinsohn in Bromberg,** betreffend **„Phönix-Nähmaschine“** bei, worauf wir aufmerksam machen.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.